



Südwind Positionspapier Nr. 2

**Bittere Schokolade
Kakao – Kinderarbeit – Konzerne**

Verein Südwind Entwicklungspolitik

Wien, März 2012

www.suedwind.at



Einleitung

Südwind setzt sich seit mehr als 30 Jahren für Menschenrechte, insbesondere für gerechte Produktionsbedingungen für Menschen in so genannten Entwicklungsländern ein. Südwind macht dies im Rahmen seiner Öffentlichkeits-, Bildungs- und Kampagnenarbeit, mit dem Ziel, verantwortungsvolles Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu fördern. 2009 machten sich zwei SÜDWIND-Mitarbeiterinnen in Ghana ein Bild von der Situation der Kakao-produzentInnen. 2010 beteiligte sich Südwind in der europäischen Kampagne für nachhaltige Kakao-Produktion. SÜDWIND nimmt in Presseaussendungen kritisch zu den ungerechten Arbeitsbedingungen im Kakao-Bereich Stellung.

Ausgangslage

Die International Cocoa Organization schätzt, dass ca. 3 Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern für 90% der weltweiten Kakao-Produktion sorgen. Die Kakaobohne wird in den Kleinbetrieben mit arbeitsintensiven Verfahren angebaut und ist häufig die Haupteinnahmequelle der Familien. In der primären Kakao-erzeugung sind weltweit 14 Millionen Menschen beschäftigt. Westafrika ist die wichtigste Region für den Kakaoanbau. In der Elfenbeinküste, Ghana, Nigeria und Kamerun bearbeiten zwei Millionen Kleinbauern und deren Familien 70% der weltweit angebauten Kakaobohnen. Der Rest kommt aus Asien und Mittelamerika (*Südwind Agentur: Kakao*).

Beispiel Elfenbeinküste

Die Produktionsbedingungen in der Elfenbeinküste, die ca. 40% der Welternte von Kakao erzeugt, sind durch Kinderarbeit und sklavenähnliche ausbeuterische Arbeit geprägt. 600.000 bis 800.000 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern bauen Kakao an, rund 6 Millionen Menschen leben von diesem Sektor. Kakao war und ist eine wichtige Einkommensquelle für das Regime in der Elfenbeinküste und die Finanzierung ihres persönlichen Lebensstils. Laut UNO 2009 verwenden Regierung und Rebellen Einnahmen aus dem Kakaohandel immer noch für undurchsichtige Zwecke. Die Rebellen verdienen mit und können so ihren Kampf finanzieren. Auch die Finanzierung des Bürgerkriegs braucht den Kakaohandel (*Hütz-Adams: Menschenrechte im Anbau von Kakao*).

Kinderarbeit in der Elfenbeinküste

Laut den Kriterien des Fairen Handels wird zwischen arbeitenden und ausgebeuteten KinderarbeiterInnen unterschieden. Es wird anerkannt, dass Kinder zur Bekämpfung der Armut ihrer Familie mithelfen und arbeiten. Diese Kinder können trotz ihrer Arbeit zur Schule gehen. Im Gegensatz dazu definiert der Faire Handel ausbeuterische Kinderarbeit als Arbeit, die gefährlich ist, die Schulbildung oder seelische und körperliche Gesundheit der Kinder beeinträchtigt. Zu den schwerwiegendsten Formen ausbeuterischer Kinderarbeit gehören Kinderhandel und Arbeit unter sklavenähnlichen Bedingungen (*Homepage von FAIRTRADE Österreich*).

Die ILO schätzt, dass von 215 Millionen wirtschaftlich aktiven Kindern weltweit ca. 115 Millionen Kinder gefährliche Arbeit verrichten. Kinder produzieren 130 Arten von Produkten in 71 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. 119 Produktarten davon fallen in die Kategorie Kinderarbeit. Im Kakaosektor gibt es Kinderarbeit in Kamerun, Elfenbeinküste, Ghana, Guinea, Nigeria; Zwangsarbeit in der Elfenbeinküste und Nigeria (*U.S. Department of Labor's: List of goods produced by child labour or forced labor, 2011*).

Die Elfenbeinküste hat die ILO-Konventionen gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit 2003 ratifiziert, doch arbeiteten (laut einer Erhebung von 2009) rund 820.000 Kinder in der Kakaobranche, davon 260.000 in einem Maße, das gegen die ILO-Konventionen verstößt. Viele Kinder verletzten sich mit den Macheten, die sie zum Abschlagen der Kakaofrüchte von den Bäumen benötigen, tragen zu schwere Lasten, tragen gesundheitliche Risiken, wenn sie Pestizide sprühen oder diese zum Feld tragen müssen. Rund 21.400 der arbeitenden Kinder stammten nicht aus der Elfenbeinküste. Es gab 2009 noch immer Menschenhandel mit Kindern aus Burkina Faso und Mali, die in die Elfenbeinküste verkauft werden (*Hütz-Adams: Menschenrechte im Anbau von Kakao*).

Armut ist ein ausschlaggebender Grund für die Existenz von Kinderarbeit. Die Kakaobäuerinnen und -bauern in der Elfenbeinküste können – aus ihrer Sicht – nur Hungerlöhne zahlen, da ihre Einnahmen so niedrig sind, dass sie sich keine erwachsenen Arbeitskräfte leisten können. Sie argumentieren, dass sie daher notgedrungen Kinder aus noch ärmeren Nachbarländern einkaufen und lassen sie für sich arbeiten.

Zukunftsperspektiven in der Elfenbeinküste

Solange die strukturellen Probleme wie Landkonflikte und Korruption bestehen, werden punktuelle Projekte der Kakaoindustrie, die auf eine Reduktion der Kinderarbeit und eine Erhöhung der Erntemengen abzielen, nicht zu einer flächendeckenden Verbesserung führen. Zugleich verschlechtert sich die Situation vieler Bauernfamilien durch sinkende Erträge, da ihre Bäume alt oder krank sind, weil es kaum Investitionen in die Qualität der Bäume und in die Fruchtbarkeit der Böden gab. Durch den Bürgerkrieg verstärkte sich das Problem. Die Kakao-Verarbeiter sind besorgt und reden von einer „chocolate crisis“. Ein ernsthafter Mangel von Kakaobäumen ist zu erwarten. Einige Kleinbauernfamilien geben auf, sie pflanzen keine neuen Bäume, da diese frühestens in fünf Jahren Ertrag bringen. Sie wandern in die Slums der Großstädte ab, wodurch dort die Anzahl der Armen und Arbeitslosen steigt. (*Hütz-Adams: Menschenrechte im Anbau von Kakao; Südwind Agentur: Kakao*).

Starke Preisschwankungen

Der Weltmarktpreis für Rohkakao ist besonders anfällig für Schwankungen: 1990/91 wurde am Weltmarkt 1.193 US-Dollar für eine Tonne Kakao bezahlt, 2000/01 nur 990 und 2009/10 der Rekordwert von 3.308 US-Dollar (*Hütz-Adams: Menschenrechte im Anbau von Kakao*). Der Kakaopreis ist stark von Spekulationen beeinflusst: Der Londoner Anthony Ward orderte mit seinem Hedgefonds Armajaro 240.000 Tonnen Kakaobohnen - das sind sieben Prozent der weltweiten Kakao-Jahresproduktion. Er mietete Lagerhäuser und Schiffe und wartete, bis der Preis stieg. Am Ende kontrollierte er nahezu alle am Markt verfügbaren Mengen, was die Preise explodieren ließ: Im Sommer 2011 erreichte der Kakaopreis ein 33-Jahres-Hoch und Anthony Ward strich seine Gewinne ein (www.pizzaglobale.com/2011/04/spekulation-verteuert-nahrungsmittel/). Die Bäuerinnen und Bauern haben keinesfalls in diese Ausmaß von den steigenden Preisen profitiert.

Dominanz internationaler Unternehmen

Die Kakao-Lieferkette ist von einer zunehmenden Dominanz internationaler Unternehmen bei den Handels-, Verarbeitungs- und Herstellungstätigkeiten geprägt: ADM, Barry Callebaut und Cargill sind die bedeutendsten Vermahlungsunternehmen. Gemeinsam mit Petra Foods und Blommer kontrollieren sie über 50% der weltweiten Vermahlungen und der weltweiten Produktion flüssiger Schokolade (*Südwind Agentur: Kakao*). Zu den bedeutendsten Schokoladenherstellern und ihrem Anteil am Weltmarkt gehören mit 15,2% Kraft Foods/Cadbury, 12,6% Nestlé, 14,6% Mars/Wrigley, 7,3% Ferrero und 6,7% Hershey's. Diese fünf Konzerne beherrschen Anfang 2010 56% des weltweiten Schokoladenmarkts (*Kakao-Newsletter PRO-GE*). 2007 wurde der gesamte Markt für Schokoladeprodukte auf einen Wert von 54 Milliarden Euro geschätzt. Wenn die führenden Schokoladenhersteller Nestlé, Mars, Cadbury, Ferrero, Kraft und Hershey nur 1% ihrer Marketing-Ausgaben für Schulungsprogramme und Einrichtungen für BäuerInnen abzugeben würden, könnten damit 50% aller Kakaobäuerinnen und -bauern im größten kakaoproduzierenden Land Elfenbeinküste innerhalb eines Jahres erreicht werden (*Südwind Agentur: Kakao*).

Firmen wollten bis 2004 schlimmste Formen der Kinderarbeit beenden

2001 haben die Verbände der Schokoladen- und Kakaohersteller als Reaktion auf Presseberichte über die Arbeit von Kindersklaven auf westafrikanischen Kakaoplantagen das Harkin-Engel-Protokoll unterzeichnet. In dieser freiwilligen Vereinbarung sicherten die Verbände zu, bis 2004 die schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu beenden. Doch die Umsetzungsfristen des Protokolls wurden ständig verlängert, die Inhalte verwässert. Bis heute ist das Protokoll nicht vollständig umgesetzt.

Zertifizierungen

Für den Kakaosektor sind folgende weltweite Zertifizierungsstandards für eine sozial und ökologisch nachhaltige Produktion von Bedeutung: Fairtrade (www.fairtrade.at), Rainforest Alliance (www.rainforest-alliance.org) und Utz Certified (www.utzcertified.org). Alle drei Labels überprüfen die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen, doch nur Fairtrade garantiert einen Mindestpreis und eine zusätzliche Prämie für die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

Viele Unternehmen halten eine Zertifizierung für das wirksamste Instrument zur Verbesserung der Lebenssituation von Kakaobauernfamilien. 2009 teilte Cadbury mit, binnen 10 Jahren seine komplette Beschaffung umzustellen und nur noch zertifizierten Kakao zu verarbeiten. 2009 kündigte auch Mars an, nachhaltigen Kakaoanbau zu fördern. Eine Zertifizierung kann somit ein Hilfsmittel auf dem Weg zu einer nachhaltigen Beschaffungskette sein (*Hütz-Adams: Menschenrechte im Anbau von Kakao*).

Da nur ganz wenige Konzerne rund die Hälfte der Kakaoverarbeitung und der Schokoladenherstellung dominieren, haben diese einen großen Einfluss auf den Weltmarkt und könnten die Durchsetzung der Menschenrechte im Kakaosektor voranbringen.

Weltweiter Schokoladenkonsum

Die USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Russland konsumieren über 50% der weltweiten Schokoladeproduktion. Weniger als 20% der gesamten Schokolade wird in den produzierenden Ländern in Lateinamerika, Afrika und Asien konsumiert (*Südwind Agentur: Kakao*).

Unsere Position

Zwischen 2001 und 2011 wurde mit Kakao-Produkten ein Umsatz in der Höhe von etwa einer Billion US Dollar gemacht – auf Kosten der Gesundheit, Bildung und der Zukunft von vielen Tausenden von Kindern (www.evb.ch/10campaign). Obwohl die Elfenbeinküste das Harkin-Engel-Protokoll unterzeichnet hat, gibt es heute immer noch Kinderarbeit!

Für SÜDWIND liegt die **Lösung nicht alleine im Verbot von Kinderarbeit**, sondern in einer **existenzsichernden Bezahlung von Kakaobäuerinnen und -bauern**, die ihre Kinder dann nicht mehr arbeiten lassen müssen, sondern ihnen einen Schulbesuch ermöglichen können. Ohne Verbesserung der Einkommenssituation der Erwachsenen kann Kinderarbeit nicht erfolgreich bekämpft werden.

Für eine ökologisch nachhaltige und sozial gerechte und an den Menschenrechten ausgerichtete Produktionskette in der Kakao- und Schokoladenbranche braucht es Anstrengungen von Politik, Unternehmen/Privatsektor und Zivilgesellschaft/KonsumentInnen.

Zivilgesellschaft

KonsumentInnen nehmen mit ihren Kaufentscheidungen Einfluss, indem sie sie Fairtrade zertifizierte Schokoladenprodukte kaufen. Durch Fragen von Konsumierenden bei den Produzenten ihrer Lieblingsschokolade bzw. durch Mails an die Kundenzentralen, was unternommen wird, um zu garantieren, dass in der Lieferkette das Verbot von Kinderarbeit eingehalten wird, können Unternehmen zum Umdenken bewogen werden. Ein Beispiel für die Macht von KonsumentInnen: 2009 entschlossen sich nach Protesten von KundInnen Cadbury UK und Nestlé UK für ihre Marken Dairy Milk bzw. Kit Kat Kakao aus Fairem Handel zu verwenden. Doch das System des Fairen Handels deckt nur einen sehr geringen Prozentsatz der gesamten Produktion ab.

Entwicklungspolitische NGOs und Gewerkschaften fordern, dass die Unternehmen und ihre Zulieferkette von externen unabhängigen Prüfern kontrolliert werden. Sie machen durch ihre Informationsarbeit Missstände in den Produktionsbedingungen publik, sie fordern KonsumentInnen durch Kampagnearbeit auf dagegen aktiv zu werden und sie betreiben Lobbying bei Wirtschaft und Politik, damit verbindliche Rahmen festgeschrieben und eingehalten werden.

Regierungen

Die Politik darf nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden: sie muss ihren Beitrag zu gerechten Produktions- und Handelsstrukturen leisten. Ein international verbindlicher Rechtsrahmen, der die Einhaltung der Menschenrechte in den Zulieferketten der Konzerne durchsetzt, ist unerlässlich und muss – anders als die ILO-Konventionen und die UN-Kinderrechtskonvention – über Mechanismen verfügen, mit deren Hilfe Verstöße sanktioniert werden können.

Regierungen in den Kakao produzierenden Ländern müssen Politiken für „decent work“ für Erwachsene etablieren, sodass Kinder in die Schule gehen können, anstatt auf den Kakaoplantagen arbeiten zu müssen.

Die Regierungen in Kakao einführenden Ländern müssen Gesetze verabschieden, die garantieren, dass alle Firmen, die Kakao aus Westafrika verarbeiten, ihre Lieferketten von einer unabhängigen Stelle auf Sozial-, Gesundheits- und Umweltstandards überprüfen lassen. Die

Firmen sollen durch die Gesetze verpflichtet werden, ihre Bemühungen zur Bekämpfung von Kinder- und Zwangsarbeit offen zu legen.

Insbesondere das öffentliche Beschaffungswesen darf nur Kakao-Produkte beziehen, die ohne Kinder- und Zwangsarbeit hergestellt wurden und soll daher auf Fairtrade zertifizierte Produkte umsteigen bzw. diese gezielt fördern.

Nationale Regierungen müssen sich im Rahmen von EU bzw. internationalen Organisationen für Veränderungen im Welthandel einsetzen. Ein Beispiel: verarbeitete Produkte werden derzeit mit höheren Zöllen belegt als Rohstoffe wie Kakao. So bleiben die Menschen im globalen Süden in der „Rohstofffalle“ gefangen.

Unternehmen

Die globale Schokoladeindustrie verpflichtete sich 2001 dazu, den schlimmsten Formen von Kinder- und Zwangsarbeit in der Kakao-Produktion ein Ende zu setzen. Heute, elf Jahre später, ist klar, dass es sich bei diesem Harkin-Engel-Protokoll um ein leeres Versprechen handelt. Die gesetzten Ziele wurden nicht erreicht. Darauf reagierten NGOs wie die Erklärung von Bern im Oktober 2011 mit der internationalen „10 Campaign“ (www.evb.ch/10campaign). Auch Südwind unterstützt die Forderungen der Kampagne, in der die Regierungen der Länder, in der Schokoladen konsumiert wird, aufgefordert werden, rechtliche Grundlagen zu formulieren, welche die Schokoladenindustrie zu einer Abschaffung der schlimmsten Formen von Kinderarbeit und Zwangsarbeit im Kakaoanbau verpflichten.

Die Schokoladenindustrie muss eine unabhängige Zertifizierung ihrer Produkte garantieren und aktiv werden, um zu sichern, dass in ihrer Kakao-Lieferkette keine Menschenrechte verletzt werden, z.B. mittels eines Code of Conduct, mit dem sich ein Konzern zur Einhaltung der ILO-Standards gegen Kinderarbeit und zur Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet. Entscheidend ist die Überprüfung und Änderung der Einkaufspraxis!

Die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen müssen die Verantwortung für die gesamte Zulieferkette klar festschreiben. Auch Klein- und Mittelbetriebe in Europa tragen Verantwortung. Prekäre Arbeit, die einseitig ArbeitnehmerInnen benachteiligt, gibt es oft auch am anderen Ende der Produktionskette in der europäischen Schokoladenindustrie in Form von Leiharbeit, Niedriglöhnen und befristeten Arbeitsverhältnissen.

Verwendete Literatur

- *Südwind Agentur, Gewerkschaft PRO-GE, Fairtrade, Dreikönigsaktion, Weltumspannend Arbeiten: Kakao. März 2010. Basierend auf der Broschüre „Cocoa Barometer 2009“, 2009*
- *Friedel Hütz-Adams: Menschenrechte im Anbau von Kakao. Eine Bestandaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie, INEF-Forschungsreihe Menschenrechte, Unternehmensverantwortung und Nachhaltige Entwicklung 8/2010*
- *U.S. Department of Labor's: List of goods produced by child labour or forced labor, 2011, <http://www.dol.gov/ilab/programs/ocft/PDF/2011TVPRA.pdf>*
- *Kakao-Newsletter Nr. 1/2011 von EFFAT und PRO-GE*
- *Fairtrade Österreich Homepage: www.fairtrade.at/produzenten/kakao*
- *10 Campaign von NGOs: www.evb.ch/10campaign*